

LOTTE MÖLLER

Wie Bienen und  
Menschen  
zueinanderfanden





LOTTE MÖLLER

Wie Bienen und  
Menschen  
zueinanderfanden

Ein Streifzug  
durch Jahrhunderte und Jahreszeiten

*Aus dem Schwedischen  
von Thorsten Alms*



btb

Die schwedische Originalausgabe erschien 2019  
unter dem Titel »Bin och människor. Om bin och biskötare i religion,  
revolution och evolution samt många andra bisaker«  
bei Norstedts, Stockholm.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,  
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,  
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf  
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © der Originalausgabe 2019 by Lotte Möller  
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2019 by btb Verlag  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München  
Covergestaltung: semper smile, München,  
nach einem Entwurf von Norstedts  
Covermotiv: Science Source/New York Public Library,  
Tacuinum Sanitatis, Beekeeping, 11th Century;  
Shutterstock/Hein Nouwens  
Satz: Uhl + Massopust, Aalen  
Druck und Einband: Mohn Media GmbH, Gütersloh  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-442-75870-8

[www.btb-verlag.de](http://www.btb-verlag.de)  
[www.facebook.com/btbverlag](https://www.facebook.com/btbverlag)

# INHALT

VORWORT ..... 11

Einleitung..... 15

## ERSTER TEIL

JANUAR..... 29

*Eine Wintererinnerung  
gefolgt von einer Beschreibung der Feinde der Bienen  
damals und heute*

FEBRUAR ..... 45

*Eine Erinnerung an ein Frühlingszeichen  
gefolgt von älteren Beschreibungen des Reinigungsflugs  
sowie der Reaktionen der Nachbarn*

MÄRZ ..... 51

*Die Erinnerung an einen kalifornischen Imker mit  
einem lockeren Finger am Abzug  
gefolgt vom neuesten Stand zum Vordringen  
der Mörderbiene*

APRIL ..... 59

*Erinnerungen an unterschiedliche Gäste am Bienenstock  
gefolgt von einer Übersicht all dessen, was man im Laufe  
der Zeit von den Bienen meinte lernen zu können*

MAI .....	87
<i>Eine Erinnerung an einen Besuch bei Lennart und seinen Mädchen</i>	
<i>gefolgt von Antworten auf die Fragen, warum Bienen stechen, wie Bienenstiche zu behandeln sind und ob Schutzkleidung nötig ist</i>	
JUNI .....	99
<i>Die Erinnerung an einen Schwarm, der für Aufregung sorgte,</i>	
<i>gefolgt von Schilderungen von Streitigkeiten zwischen Nachbarn und dem, was man in früheren Zeiten mit Schwärmen anfang</i>	
JULI .....	111
<i>Die Erinnerung an eine Wanderung in Yorkshire</i>	
<i>gefolgt von einem Vergleich von Heidehonig mit Kastanienhonig</i>	
AUGUST .....	121
<i>Eine Erinnerung an eine Honigprobe und einen Honigvortrag</i>	
<i>gefolgt von einer Beschreibung der heutigen Honig- panscherei</i>	
SEPTEMBER .....	127
<i>Eine Erinnerung an eine knifflige Frage</i>	
<i>gefolgt von wiederholten Versuchen, Rudolf Steiners Bienenlehre zu verstehen</i>	

OKTOBER .....	137
<i>Erinnerungen an Bruder Adam</i>	
<i>gefolgt von seinem Nachruhm und dem Skandal,</i>	
<i>den er nicht erleben musste</i>	
NOVEMBER .....	149
<i>Eine Erinnerung an Paris</i>	
<i>gefolgt von einem Bericht aus Älghult</i>	
DEZEMBER .....	159
<i>Eine Erinnerung an einen mystischen Honig</i>	
<i>gefolgt von der Kunst, den Unterschied zwischen Honig</i>	
<i>und Honig zu schmecken</i>	

## ZWEITER TEIL

BEECOME, Beesiness und Beedealismus .....	173
Der Bienenkrieg von Læsø .....	181
Natürliche oder artgerechte Imkerei? .....	193
Bienenmuseen und Honigläden .....	215
Literatur .....	217
Register .....	220
Bildnachweis .....	223



*Bienen zu hüten ist,  
wie Sonnenstrahlen zu lenken.*

Henry David Thoreau (1817-1862)



### DAS WUNDER MIT DER OBLATE IM BIENENSTOCK

*In den meisten älteren Kulturen ist die Biene mit der Religion und der Göttlichkeit in Verbindung gebracht worden. Im mittelalterlichen Katholizismus war sie ein Symbol für die Jungfräulichkeit. Man glaubte, die Bienen würden jungfräulich geboren, und viele erbauliche Legenden brachten sie mit der heiligen Jungfrau Maria in Verbindung. In einer dieser Legenden schluckte eine Bauersfrau die Oblate, die der Priester ihr während des Abendmahls gegeben hatte, nicht herunter, sondern versteckte sie unter der Zunge, nahm sie mit nach Hause und legte sie in einen Bienenstock in der Hoffnung, mehr Bienen und damit auch mehr Honig und mehr Wachs zu bekommen. Als aber ihr Mann und sie den Bienenstock später öffneten, stellte sich heraus, dass die Oblate sich wundersamerweise in Maria mit dem Jesuskind verwandelt hatte.*

---

# VORWORT

**D**IE MEISTEN VON UNS WISSEN, dass es den Bienen schlecht geht und dass die Bedrohung ihrer Art auch für unser Schicksal ernste Folgen haben kann. Aber wie war es früher? Dieses Buch handelt davon, was Menschen im Wandel der Zeiten über die Bienen gedacht haben und wie sie mit ihnen umgegangen sind sowie von vielen anderen Dingen. Zum Beispiel von Nachbarschaftsstreitigkeiten, in die auch Bienen verwickelt waren.

Das Gerüst des ersten Teils besteht aus Monatstexten, die ich in den Achtzigerjahren geschrieben habe, als ich selbst Bienen hielt. Jetzt bilden sie die Ausgangspunkte für Ausflüge in Kulturgeschichte und Literatur, Vergangenheit und Gegenwart. Im zweiten Teil des Buchs beleuchte ich die zeitgenössische Imkerei aus unterschiedlichen Perspektiven. Das Bienensterben ist ein großes Problem, aber längst nicht das einzige, mit dem Imker zu ringen haben.

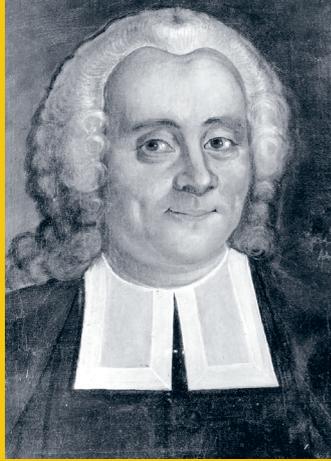
Im Schwedischen sind die Begriffe *biskötare* (Bienenhüter) und *biodlare* (Bienenhalter) im Gebrauch. Den moderneren Begriff *biodlare* mag ich nicht, denn er suggeriert eine Übermacht des Menschen. Bienen kann man allerdings nicht zähmen. Sie folgen ihren Instinkten, nicht unseren Wünschen. Dagegen gefällt mir das respektvolle, altertümliche Wort *biskötare*. In der schwedischen Ausgabe dieses Buchs verwende ich beide Begriffe, da das moderne *biodlare* kaum zu vermeiden ist. Wie

viel einfacher ist es doch hier in der deutschen Ausgabe, in der wir das Wort *Imker* verwenden können! Es schließt alles ein, was wir mit Bienen tun können: sie hüten, sie vermehren, sie züchten und sie halten, weil sie als Bestäuber und Honigproduzenten so nützlich sind. Oder aus purem Vergnügen.

Dabei interessiert die Frage, wie man diejenigen nennt, die sich mit Bienen beschäftigen, eigentlich nur Sprachwissenschaftler und nerdige Autoren. Für die Bienen ist sie ohne jede Bedeutung. Den deutschen Bienen geht es noch schlechter als den schwedischen, auch wenn sie Imker haben. Was uns jedoch alle angeht, ist unsere Sicht auf die Bienen. Sind sie manipulierbare Produktionseinheiten oder ein Wunderwerk der Schöpfung? Die Antwort auf diese Frage kann entscheiden, wie die Zukunft der Bienen aussieht und auch unsere eigene.



*1929 konnte man sich noch biskötare (Bienenhüter) nennen, aber als der Schwedische Reichsimkerbund immer größer wurde, setzte sich biodlare (Bienenhalter) zunehmend als gängige Bezeichnung durch.*



SAMUEL LINNÆUS  
- DER SMÅLÄNDISCHE BIENENKÖNIG

Ihren lateinischen Namen *Apis mellifera*, der so viel bedeutet wie »die Honig tragende Biene«, bekam die Biene von Carl von Linné. Sein elf Jahre jüngerer Bruder Samuel wies darauf hin, dass die Biene keinen fertigen Honig nach Hause trug, sondern Nektar, der anschließend weiterverarbeitet wurde. Daher sollte ihr Name *Apis mellifica*, »die Honig machende Biene«, lauten, doch aufgrund der Nomenklaturregeln war diese Korrektur nicht mehr möglich.

Samuel Linnæus wurde 1718 in Stenbrohult geboren. Nach dem Tod des Vaters übernahm er dessen Pfarrstelle, wurde nach einer Weile zum Propst ernannt und war ein Pionier der schwedischen Imkerei. Als sein Buch *Kort men Tillförlitelig Bij-Skjötsel på egen förfarenhet och anställte försök, efter bijens egentliga natur och egenskaper, grundad och inrättad* (Kurze, aber zuverlässige Bienen-Pflege anhand eigener Erfahrung und durchgeführter Versuche, begründet und eingerichtet nach der eigentlichen Natur der Bienen) im Jahr 1768 erschien, hatte er die Bienen dreißig Jahre lang studiert. Das Buch fand großen Widerhall und ist nach wie vor lesenswert.



*In der ägyptischen Mythologie entstanden die Bienen aus den Tränen des Sonnengottes Ra, die in den Wüstensand gefallen waren. Folgt man den griechischen und römischen Autoritäten, darunter Vergil, entstanden sie im Körper verwesender Stiere. Dieser Glaube wurde Bugonie genannt und hat sich bis weit über das Mittelalter hinaus gehalten. Erst im 18. Jahrhundert erkannte man, dass die Bienenkönigin sich paarte und anschließend Eier zu legen begann.*

---

---

# EINLEITUNG

*Der Sinn der Bienen sind die Bienen.*

*Wie das Leben. Dessen Sinn ist das Leben.*

aus *Bi-dur* von Carl Magnus von Seth

**D**ER RÖMER PLINIUS MEINTE, die Honigbienen seien die einzigen Insekten, die für den Menschen geschaffen worden seien, eine Ansicht, die lange Bestand hatte und auf die man gelegentlich heute noch stößt. Die Bienen gäben uns nicht nur Honig und Wachs, darüber hinaus seien sie ein Vorbild, was Fleiß, Selbstlosigkeit und effektiven Staatenbau betreffe. »Die beflügelten Äolsharfen können uns in müßigen Stunden eine vergnügliche Gesellschaft sein, führen sie uns doch zu edler Gemütsstimmung und nützlichen Betrachtungen«, schrieb der Propst Fredrik Thorelius Mitte des 19. Jahrhunderts ganz im Geiste seiner Zeit. Ebenso typisch, allerdings für eine spätere Epoche, sind die Ausführungen des Schriftstellers Jørgen Steen Nielsen aus dem Jahr 2016:

»Wir bilden uns ein, dass wir die intelligentesten Wesen seien. Aber Intelligenz besteht aus vielen verschiedenen Faktoren, unter anderem der Fähigkeit, das Überleben und die Stabilität einer Gesellschaft zu sichern, indem man zuhört, zusammenarbeitet und das gemeinsame Wohl in den Mittelpunkt stellt. Wenn wir nicht in der Lage sind, in dieser Hinsicht von den Bienen zu lernen, die darin so viel mehr Erfahrung haben, verlieren wir zuerst die Bienen und dann uns selbst.«



*Die Imkerei war früher ein natürlicher Teil der Selbstversorgung auf dem Land. Karl-Bertil und Anna Lovisa Johansson in Södra Vi bedeckten traditionsgemäß ihre Stroh-Bienenkörbe mit Hauben aus Kiefernrinde, um sie vor Regen und Unwetter zu schützen.*

---

Die Bienen sind ebenso wenig für den Menschen erschaffen worden wie alles andere in der Natur. Allerdings haben wir uns von ihnen abhängig gemacht. Ohne ihre Produkte kommen wir notfalls aus, aber der Großteil unserer Nahrung wird aus Feldfrüchten hergestellt, die von Insekten bestäubt werden, unter anderem von Honigbienen. Trotzdem haben wir es geschafft, sie an den Rand des Aussterbens zu bringen. Wie ist es dazu gekommen?

Früher war der Landbau vielfältig und die Natur artenreich, und wohnte man auf dem Land, gehörte die Imkerei schlicht zum Alltag. Aber je mehr Heideflächen, Weiden, Ansammlungen von Preiselbeersträuchern und Siedlungen durch Fichtenplantagen ersetzt wurden, je mehr blütenreiche Wiesen unter den Pflug genommen wurden oder verbuschten, desto wei-

ter gingen auch reiche Nektar- und Pollenquellen zurück. Das Land wurde entvölkert, die Zahl der Imker sank.

Die derzeit gängigen Monokulturen, insbesondere der Rapsanbau, geben während weniger Wochen jede Menge Nektar und Pollen, aber nichts, wovon die Bienen den Rest des Sommers leben könnten. Die chemischen Bekämpfungsmittel, die in der Landwirtschaft eingesetzt werden, erledigen nicht nur Unkraut, Pilze und Schadinsekten, sondern auch Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere Kriechtiere und damit auch die Vögel, die sich von Insekten ernähren. Der Drang nach Rentabilität hat für großes Unheil gesorgt – für uns selbst wie für vieles andere, nicht zuletzt die Bienen.

Aber es regt sich Widerstand. Das Bewusstsein für die Verwundbarkeit der Bienen – und unsere eigene – ist gewachsen, unter anderem dank Maja Lundes *Die Geschichte der Bienen*. Das Imkerwesen hat sich in den letzten Jahren radikal verändert. Frauen, Jugendliche, Akademiker, Einwanderer – sie alle beschaffen sich Bienen in einem Umfang, der vor dreißig, vierzig Jahren, als die Imkerei alles andere als populär war, undenkbar schien. Imkerei-Anfängerkurse sind ausgebucht. Die immer beliebter werdende Stadtimkerei löst zwar das Bestäubungsproblem der Landwirtschaft und des Obstbaus nicht, erzeugt aber Interesse und Wissen. Auch haben sich Alternativen zu den gängigen Formen der Bienenhaltung entwickelt, die nicht die Honigerzeugung in den Vordergrund stellen, sondern das Überleben und Wohlergehen der Bienen. Es ist auf eine ganz neue Weise wichtig und spannend geworden, sich mit Bienen zu beschäftigen.

Dass ich in den Achtzigerjahren zur Imkerin wurde, lag allerdings weder am Honig noch an der Bestäubungsarbeit oder der Erhaltung der Bienen. Die Bienen kamen einfach zu mir. Es begann damit, dass ich als freie Radioredakteurin einen Beitrag liefern sollte, der zum Mittsommer passte. Also warum nicht

etwas über Imker machen? Meine Freundin Annicka Lundquist hatte sich im Jahr zuvor für ihr Sommerhaus in Småland Bienen zugelegt und war damit die erste Imkerin in meinem Bekanntenkreis. Damals galt die Imkerei als pittoreskes Hobby, dem sich ältere Herren auf dem Land und in Kleinstädten widmeten – pensionierte Lehrer, Genossenschaftsvorsitzende, Bauern und Bahnhofsvorsteher. Imkerinnen schienen so selten wie Feuerwehrfrauen. Meine Vorstellung war, die Pionierin Annicka sowie einige Imker der traditionellen Schule zu interviewen und im Hintergrund ein bisschen Gesumm einzublenden.

Jemand gab mir den Tipp, mich an John Larsson in Klagshamn zu wenden. Jedes Mal, wenn die Polizei in Malmö alarmiert wurde, weil sich ein Bienenschwarm auf einem Balkon oder einem anderen ungeeigneten Platz niedergelassen hatte, rief der Wachhabende ihn an, und er rückte aus und kümmerte sich darum. Ich bekam John Larssons Telefonnummer, und er versprach, mich anzurufen, wenn es wieder einmal so weit war.

Das erste Mal begegnet sind wir einander auf dem Parkplatz vor dem Einkaufszentrum Mobilia. Er stand mit aufgekrempeelten Hemdsärmeln und einer Baskenmütze auf dem kahlen Schädel im gleißenden Sonnenlicht und bugsierte, unterstützt von seiner Frau Inga, einen Bienenschwarm von einer Parkuhr in einen Strohkorb, und dabei erzählte er eine fantastische Geschichte nach der anderen, über Schwärme, die sie in Schornsteinen, auf Bootsmasten und in Fahnenstangen gefangen hatten. Um die beiden herum, allerdings in gebührendem Abstand, hatten sich Schaulustige versammelt.

»Stechen sie nicht?«, fragte einer der Hinzugekommenen.

»Nein«, sagte John, »Bienen und Polizisten sind die nettesten Wesen, die es gibt – solange man sie nicht reizt.«

Auf seinen Armen, am Hals, im Gesicht und sogar in den Ohren wimmelte es von Bienen, aber das schien ihm nichts auszumachen. Am wichtigsten, sagte er, sei es, die Königin in den Korb zu bekommen. Dann kämen alle anderen schnell nach.



*John Larsson war nicht nur ein Köhner, was das Einfangen von Bienenschwärmen betraf. Er war auch ein großartiger Entertainer.*

---

»Woran erkennen Sie sie?«, fragte ein keckes kleines Mädchen.

»An der Krone«, antwortete er, woraufhin Inga ihn am Ohr zog.

»Man darf doch keine Kinder an der Nase herumführen! Nein, eine Königin erkennt man an ihrem langen Hinterleib.«

Was für eine Show. Das Tonbandgerät lief, und soweit ich mich erinnere, wurde das Ganze ein gelungener Radiobeitrag, nicht zuletzt dank des Ehepaars Larsson.

Auch der Schriftsteller Lars Norén hat dazu beigetragen, mich zur Imkerin zu machen, nämlich mit seinem Roman *Die Bienenväter*. Der handelt zwar nicht von Bienen, sondern vom Leben in Stockholms Unterwelt, aber irgendwie bekam ich es unter einen Hut. Und mein Kontakt zu John und Inga blieb

erhalten, nachdem der Beitrag gesendet worden war. Zu Lars Norén allerdings nicht, falls das jemanden interessiert.

An einem Junimorgen im Jahr darauf rief John mich an und sagte, dass ich einen Bienenkorb abholen könne, den er für mich gebaut habe.

»Bienen sind auch drin.«

Hilfe! Es waren schließlich die Imker und nicht die Bienen, die mich interessiert hatten, als ich den Beitrag zusammenstellte. Ihre Fachausdrücke – *Zargen, Bruträume, Weiselkäfige, Nachschwärme, Fluglöcher* – waren so schön und magisch, und sie hatten eine so wunderbare Art, über ihre summenden Freunde zu sprechen. Ich erklärte, dass ich das Geschenk unmöglich annehmen könne und dass ich im Grunde Angst vor Bienen hätte. Aber John lachte nur und meinte, dass ich ganz bestimmt von den Bienen gestochen würde, wenn der Bienenstock erst einmal in meinem Garten installiert sei. Inga und er würden mir zeigen, wie man sich um die Bienen kümmere, und wenn es Probleme gebe, brauche ich sie nur anzurufen.

Ich hatte keine Wahl. Ich fuhr nach Klagshamn und holte den Bienenstock mit seinen Zehntausenden Bewohnern, und später im selben Sommer bekam ich noch einen zweiten dazu, ebenfalls mit Bienen. Ein ganz neues Kapitel in meinem Leben nahm seinen Anfang, und obwohl ich manchmal Angst hatte, bin ich John auf ewig dankbar. Was ich alles gelernt habe! Wie man mit einem Smoker umgeht, wie man die Zellen von Königinnen, Drohnen und Arbeiterinnen unterscheiden kann, woran man merkt, dass ein Volk kurz vor dem Ausschwärmen steht, wie man die Waben entdeckelt, wie man den Honig schleudert, wie man Mittelwände montiert und einwintert.

Ich durfte auch lernen, wie Blumen und Bienen miteinander leben, und begann meinen Garten und die Umgebung mit anderen Augen zu sehen: mit dem Pollen- und dem Nektarblick. Ahorn: gut. Linde und Robinie: sehr gut. Himbeeren und Johannisbeeren: gut. Weiden und Haselbüsche: gut. Sal-

weiden, Thymian und Lavendel: super. Perfekte Rasenflächen: wertlos, aber eine Wiese mit viel Klee und anderen sogenannten Unkräutern ist eine ganz andere Sache. John hatte recht. Meine Bienesphäre (tut mir leid, aber das musste jetzt sein) wurde erweitert, und sich aus nächster Nähe mit den Bienen zu beschäftigen wurde zu einer spannenden, wenn auch kribbeligen Erfahrung.

»Du musst sie auf dir herumkrabbeln lassen, damit sie deinen Geruch kennenlernen, dann stechen sie nur, wenn sie stecken bleiben«, ermahnte mich John.

Das wagte ich natürlich nicht. Meine Schutzausrüstung in dem Frühsommer bestand aus einem alten Bademantel, einem Imkerhut mit Schleier und Gummihandschuhen. Später besorgte ich mir einen weißen Overall, der etwas professioneller aussah.

Aber auch andere Bieneninteressierte kennenzulernen verlieh meinem Leben neue Dimensionen. Sie wissen ja, wie das ist. Hat man sich einen steifen Nacken oder einen Fersen-



*Meine kleine Imkerei mit den Bienenkästen, die John Larsson gebaut hat.*

---

sporn zugezogen, ist die Welt plötzlich voller Leidensgenossen. Sobald das erste Enkelkind da ist, wimmelt es plötzlich um einen herum von frischgebackenen Großeltern. In meinem Fall gab es mit einem Mal überall Imker, oder zumindest Kinder oder Frauen oder Bekannte von Imkern. Gespräche, ganz gleich, ob mit Bekannten oder Fremden, landeten unweigerlich irgendwann bei Bienen oder Honig.

Ich stellte fest, dass sich die Imker – ähnlich den Bienen, die sich in Völkern organisieren – in Vereinen zusammenschließen. Ich selbst trat der *Södra Sveriges Biodlares Förening* (SSBF, Südschwedischer Imkerverein) bei, aus dem einfachen Grund, weil auch Larsson dort Mitglied war. Der Verein war eine Abspaltung des mächtigen *Sveriges Biodlares Riksförbund* (SBR, Schwedischer Reichsimkerbund), gegründet aus Protest gegen die Forderung des SBR, dass der gesamte Honig aller Mitglieder im Land zu einer zentralen Abfüllstation in Mantorp, Östergötland, geschickt und dort zu einem einheitlichen schwedischen Normalhonig verrührt werden sollte. Der dunkle, kräftige Heidehonig, der weiße, feste Rapshonig, der an Pfefferminze erinnernde Lindenhonig, der cremige Himbeerhonig und der öländische Thymianhonig sollten also ihre Eigenarten nicht behalten dürfen, sondern in ein anonymes Standardprodukt verwandelt werden. Das war ungefähr genauso pfiffig, als wollte man sämtliche Weine Frankreichs – von Bordeaux bis zur Bourgogne, von der Loire bis zur Rhône – zu einem standardisierten Vin Français verschneiden.

Die Begründung des SBR lautete, dass es die Kunden verwirren könne, wenn Honige unterschiedlich aussähen und schmeckten. Der SSBF hielt dagegen, dass es ja gerade einer der Vorzüge des Honigs sei, dass er unterschiedlich schmecken und aussehen könne, je nachdem, wo die Bienen ihren Nektar geholt hätten. Außerdem sollte der gesamte Honigverkauf über den Reichsimkerbund laufen, was der SSBF als schweren Ein-